

Luzerner Tagblatt.

Abonnementspreis:

Durch die Post bezogen	12.80	6.40	3.20
hier Luzern zum Bezogen	12. --	6. --	3. --
" " " " " "	10. --	5. --	2.50

Er scheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Bureau: St. Jakobsvorplatz 265 N.

Sechshunddreißiger Jahrgang.

N^o 173.

Insertionspreis:

Die einseitige Zeile oder deren Raum . . . 10 Cts
für Wiederholungen . . . 8
Insertat-Annahme, größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10^{1/2} Uhr, für
Expeditions-Bureau. — Auskunft über Inserate ebenfalls
oder durch Telephon. — Schriftliche Anträge über Inserate
gegen Einleitung der betr. Redaktions- in Vorzinsen.

Sonntag,

Dem Freitag eine belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“

Den 24. Juli 1887.

Erstes Blatt.

Aus Italien.

Siena, 19. Juli.

Jüngst hat uns das „Luzerner Tagblatt“ eine farbenreiche und kräftige Zeichnung des großartigen florentinischen Volksfestes, das anlässlich der Enthüllung der neuen Dom-facade und zu Ehren der zwei großen Künstler Rossini und Donatello gefeiert wurde, vor Augen geführt. Ein würdiges Seitenstück dazu bildet das diesjährige Fest der 17 Contraden der Stadt Siena, auch das Paliofest, das seit 1700 Jahren die Aufmerksamkeit des Königs Humbert und seiner bei dem italienischen Volke hoch in Ehren stehenden Gemahlin Margarita von Savoyen verleiht die Feste besonders Glanz, und mögen sich alte Leute nicht erinnern, den Palio, der alljährlich wiederkehrt, so prunkvoll gesehen zu haben.

Der Palio besteht der Hauptsache nach in einem Wettrennen, das aber eigentümlicher und großartiger in ganz Italien und vielleicht überhaupt sonst nirgends in der zivilisierten Welt vorkommt; er stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist eine Erinnerung an die Schlacht von Montapertro, in welcher die ghibellinischen Senesen über die Guelfen in Florenz und Umgebung einen äußerst blutigen Sieg errangen (10,000 Florentiner tötet auf dem Schlachtfeld, 15,000 Gefangene). Zu dem Feste strömen jedesmal von Rom, Florenz (das die alte Feindschaft längst zu Grabe getragen) und von vielen andern größeren Städten Italiens Tausende und Tausende von Zuschauern herbei, so daß die kleine Stadt (25,000 Einw.) durchflüssig von den Leuten vollgepreßt wird und man auf den Straßen kaum noch gehen kann.

Schreiber dieser Zeilen war aufmerksam Beobachter der großartigen Vorbereitungen und hatte das Vergnügen, alle Proben mitanzusehen; dessenungeachtet erschien ihm das Fest selber im vollen Reiz der Neuheit, und er würde ihm heute nochmals mit gleicher Theilnahme betwohnen. Es gereicht ihm daher zum besondern Vergnügen, den Palio in seinen Hauptzügen und damit ein Stück acht italienischen Volkslebens den verehrten Lesern schriftlich darzustellen.

Witten in Siena befindet sich ein großer freier Platz, genannt „Piazza Vittorio Emanuele“. Derselbe ist von Palästen und großen palastähnlichen Häusern eingeschlossen, unter welchen das Rathhaus mit seinem fast überhöhen Glockenturm und dem den ältern italienischen Großbauten eigentümlichen Zinnenbau unsere besondere Aufmerksamkeit erregt. Die Piazza bildet einen Halbkreis und ist muldenförmig angelegt. Daburh wird die Rennbahn, welche in die Peripherie des Platzes gelegt ist, stellenweise sehr uneben und gefährlich für Ross und Reiter; an dem gefährlichsten Punkte ist eine Kapelle erbaut, die der fenehische Maler Vaggi (Saboma) mit einem herrlichen Marienbilde geziert hat, dessen Schütze Reiter und Pferd unterstellt werden. Die Zuschauer nehmen entweder auf den Balkonen oder unter den Fenstern der Paläste Platz, wofür ein Eingelner 10, 15 und mehr Franken bezahlt (diesmal sei für günstige Gelegenheit Reiter über 100 Fr. bezahlt worden); für die, welche nicht so viel ausgeben wollen, sind auf der Wogenseite des Platzes amphitheatralisch angelegte „Posti di Ringhiera“ zu haben; der große Haufe versetzt sich in die mit starken Läden eingetriebene Piazza. Schon bei der ersten Probe, wobei von 20—30 Pferden die besten Renner ausgesucht wurden, sah man halb Siena in der Piazza versammelt. Interessant war es da, zu sehen, wie die gestützten oder unlenkamen Pferde unter Reiten und Züchen sammt dem Eigenthümer nach Hause geschickt wurden; weniger angenehmer berührte es aber, wenn die „Faute“, so heißen nämlich hier die Reiter, von den umgesetzten Pferden abgeworfen, die wilde Jagd über sich hingehalten lassen mußten und mit geklammerten Gliedern und halbersehlagener Kopf aufgehoben wurden; eines der Pferde trahnte sogar mit seinem ohnmächtigen Jannino in die sorglos außerhalb der Einfriedung daschende Volksmenge, einen armen Familienvater betarrt beschützigend, daß er noch am gleichen Tage seinen Geist aufgeben mußte. Nach dieser ersten Probe wurden die 10 Pferde unter die diesmal wettreitenden Contraden der Stadt vertheilt und auf den Abend die erste eigentliche Probe angelegt, bei welcher der Jannino der „Cintra“ (die Stabtheile) haben hier fast sämtlich Thiernamen, z. B. Wolf, Gule, Adler, Gans, Schildekröte den Sieg errang.

Mit Ungeduld erwarteten die Senesen den diesmal durch die Ankunft des Königs bestimmten Tag zur Abhaltung des Palio (16. Juli). Es war eine brüdenbe Stbe, im Schatten

32° C., und kein Lüftchen regte sich auf der Piazza. Dennoch war der große Haufe schon um 9 Uhr zur Hälfte mit den zahlreich herbeigekommenen Bauern und Bäuerinnen angefüllt, die während drei Stunden im Schweiß sich badeten, um doch ja einen bevorzugten Posten zu haben. Die bunte Menge bot dem Fremden schon an und für sich ein interessantes Schauspiel. Ich wagte mich denn auch in die hinten und herwogende Volksmasse, zum zu hören, was die Leute verhandelten und wem von den Fanten ihre Sympathie sich hauptsächlich zuwendete (sah bei dieser Gelegenheit unter dem hier üblichen großen Schlämpfut manch' schönes rufbraunes Gesichtlein mit geschwungenen Haaren verlohnen auf seinen nebenstehenden stolzen Liebhaber hinschauen, dabei seine eisenbeinigen Füße, so viel als möglich ist, zeigend). Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um die beiden Fanten der Straffa und der Lupa. Ein altes Mütterchen meinte, es wäre gut, wenn sich die Straffa von der reicheren Lupa begabten ließe und dafür die Ehre des Sieges durch Zurückhalten des Pferdes der letztern überlassen würde. Ich begab mich nun rasch in die zunächst liegende Kirche, wo soeben das Pferd der dortigen Contrade von vier starken Männern hinein getragen und vom Pfarrer gesegnet wurde „zur Abwendung von Unglück und zur Gewinnung des Siegespreises“. (Wenn das Pferd in der Kirche seine Bedürfnisse verrichtet, so halten dieß viele als eine gute Vorbedeutung.) Jetzt aber war es Zeit, mich nach einem geeigneten Posten umzusehen; glücklicherweise kam ich aber doch noch nicht zu spät, um, wenn auch etwas zusammengepreßt, in der Nähe von zwei artigen Signarinen, die mir auf alle meine Fragen bereitwillig und ausführlich Auskunft gaben, Platz zu bekommen. Noch ist die Rennbahn nicht mit Leuten vollgepreßt, noch hört man nichts anderes, als das dumpfe Gemurmel der Volksmasse und das Geschrei der Lärmbanden und Kirchturmlernenverkäufer, da — ein Schuß! und stol auf gestallten Pferden drehen die Carabinieri aus ihrem Hinterhalte hervor und beginnen ihren dreimaligen Umritt auf der Bahn, um Ordnung und Plag zu schaffen; in Zeit von 10 Minuten sieht man kein Ross mehr auf dem Rennplatz, nur ein neugieriges altes Weiblein wird noch etwas unansehnlich durch eine Lude des Gelanders geschoben, wo es mit knapper Noth in aufrechte Stellung gelangen kann.

Punkt 6 Uhr erscheint auf hohem Balkan das königliche Paar mit Gefolge; da — wieder ein Schuß, und man beginnt die große Turmholde zu läuten. Gleichzeitig bewegt sich der in der Via Casato aufgestellte Festzug vorwärts, um die Rennbahn herum, voran die 10 Trompeter der Kommune, eine Fanfara schmetternd, dann der Fahnenträger der Gemeinde auf köstlich geschmücktem Kofse, hierauf die Fahnen der 13 Statthalterstädten der Provinz Siena, alldann die Banner der umliegenden Städte zc., sämtliche begleitet von großen Musikanten, die zusammen einen Lärm verführen, daß man sein eigenes Wort nicht mehr hört. Jetzt kommen die wettreitenden Fanten, mit Panzer und Helm angethan, und hinter ihnen die Fahnräger der Contraden, die ihre „Bandierone“ kunstgerecht zu schwingen wissen, sie oft hoch in die Luft werfen und ebenso schwingend wieder auffangen. Der von vier Pferden gezogene übergoldete Triumphwagen mit dem Bildnisse Mariens und den Wappen der königlichen Familie und der Stadt Siena, ist noch ein Andenken aus der Schlacht von Montapertro (siehe oben). Der ganze Zug, den ich hier nicht weiter beschreiben will, erinnert so recht lebhaft an die Zeit des tiefsten Mittelalters und verleiht dem Paliofeste besonders Reiz. Das muß man sehen, wenn Ross und Mann mit den zwei Triumphwagen und den Hunderten von Fahnen und Fähnlein in bestimmter Ordnung vor dem Rathhause sich aufgestellt haben. Für so etwas zusammenzustellen haben nur die Italiener Phantasie genug; meine Feder aber vermag mir jeden Dienst, als ich versuchen wollte, das Ganze in den Rahmen eines Bildes zu fassen.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Luzern. (Eingel.) Die liberale Partei der Stadt Luzern hat für die heute Sonntag stattfindenden Kirchens-rathswahlen von Aufstellung einer eigenen Liste Umgang genommen; die Gründe, welche die Parteileitung zu diesem Vorgehen bestimmten, eignen sich nicht zu einer öffentlichen Besprechung.

In dieser Haltung der liberalen Partei liegt kein Miß-

trauensvotum für die bisherigen liberalen Mitglieder des Kirchensrathes, von denen Dr. A. Leu in allen wichtigen Fragen eine entschiedene unabhängige Stellung einnahm, was anerkennend hervorgehoben zu werden verdient. Wir erinnern nur an das mannhaftige Einstehen des Hrn. Leu für die Ertheilung der Prozessvollmacht in Sachen der Collatur-Erwerbung der Stadtpfarrei, an dessen Haltung in der Friedhofangelegenheit betreffend gleichmäßige Beerdigung ohne Ansehen der Konfession, in den verschiedenen Anlässen, welche die Grabgefeße hervorriefen zc.; überall ist Hr. Leu den unberechtigten Uebergriffen der Ultra-Klerikalen mit ruhigem Ernste entgegengetreten.

Diesemigen Liberalen, welche sich an der Wahl theilnehmen, mögen daher nicht unterlassen, dem Hrn. A. Leu ihre Stimme zuzuwenden.

— Die konservative Versammlung im „Schiff“ hat folgende Kandidatenliste für die heute stattfindenden Wahlen der katholischen Kirchgemeinde aufgestellt: a. Kirchensverwaltung: 1. Keller W., Baumeister (bisch.), 2. Schmid Ronca J. (bisch.), 3. Direktor Jost, Sääl (bisch.), 4. Dr. Grütter Jost, Fürsprecher (neu), 5. Leu H., Bezirksrichter (bisch.), 6. Wängler Ferd., Vater (neu), b. Kirchengesamtschaft: 1. Amberg, Prof. (bisch.), 2. Arnold Gust., Direktor (bisch.), 3. Bühler Otto, Förster (bisch.), 4. Curti-Brunner H. (bisch.), 5. Dr. Fischer H., Arzt (bisch.), 6. Meyer-Amthyn Jost (bisch.), 7. von Moos-Wajalla Albert (bisch.), 8. Sautier Charles, Direktor (bisch.), 9. Wulfinger Emil (bisch.), 10. Helfstein J., Baumeister (bisch.), 11. Kopp Bial, Ortsbürgerrecht (bisch.), 12. Müller Nik., Wädrmeister (bisch.), 13. Rastelin J., Alpenklub (bisch.), 14. Dr. Sauter Leopold (bisch.), 15. Schwyzer J., Oberförster (neu), 16. Söller J., Finanz-Sekretär (neu), 17. Hochstrater Alois, Negot. (neu), 18. Imgrüth Josef, Negot. (neu), 19. Segesser S. W., Oberstl. (neu), 20. Dr. Rind Josef, Sohn (neu).

In der Kirchensverwaltung wurden den Liberalen also gnädiglich 2 von 6 Mitgliedern, im Kirchengesamtschaft 8 von 20 Mitgliedern eingeräumt. Die Liberalen werden wohl mit wenig Ausnahmen dem Wahlsat ferne bleiben.

— **Balkwil.** (Korr. v. 22. d.) Gute Nachmittags 5 Uhr entlud sich ein starkes Gewitter mit Hagel über unsere Gegend. Die Schlossen, mit hartem Regen versehen, waren von beträchtlicher Größe. Die Feldfrüchte, namentlich Korn und Obst, haben bedeutend gelitten. Ich glaube, das Freiamt ist auch ziemlich mitgenommen worden.

— **Sigkirch.** (Korr.) Am Freitag Nachmittag circa halb fünf Uhr richtete ein Hagelwetter in den Gemeinden Sigkirch und Nigenen nicht unbedeutenden Schaden an, die Saalfrüchte und die Weinberge haben ziemlich gelitten, die Bäume weniger.

— **Uffhusen.** (Korr.) Ein furchtbarer Schlag hat heute (22.) unsere Gegend getroffen. Umgefahr um vier Uhr brach über unsere Gemeinde, namentlich über das Dorf, ein Hagelwetter von furchtbarer Stärke, das wohl Steins-gleichheit such, los. Dasselbe kam von Südwesten und verbreitete sich bis nach Zell, wo es jedoch bei weitem nicht so wüthete, wie bei uns. Föhn und Westwind dementgegen ließ zu einem förmlichen Orkan und peinigten die Hagelkörner, die eine Dimension von sehr großen Baumstämmen hatten, mit solcher Gewalt zur Erde, daß dieselben ein bis zwei Meter hoch vom Boden sprangen. Niemand kann das graufie Schauspiel sich vorstellen, der es nicht selbst erlebt hat. Und so tobte das Unwetter eine ganze Viertelstunde! Und nachher! Wo sind die schönen herrlichen Saasfelder, wo die blühenden, so schön stehenden Kartoffeln, wo die Baumfrüchte? Mit einem Worte: Alles am Boden, alles zu Grunde gerichtet und mit ihnen die schönsten Hoffnungen der Landwirthe. Korn, Blossen, Hager, alles gilt nun gleichviel; kaum ein Fuß hoch steht es mehr am Boden; die Bäume stehen da wie Anfangs Winter, fast kein Blatt mehr ist daran, ja es müssen Jahre vergehen, bis sie sich wieder von diesem Schaden erholt haben. Schon sind bald vier Stunden vorüber, aber immer noch ist alles weiß; Rejmeter hoch liegt der Hagel noch. Was aber das Schlimmste bei der Sache ist, nur Wenige haben verlickert.

Berna. Die Nachricht, daß die Berner Regierung den Normone energisch auf den Leib rücken werde, bestärkt sich nicht. Der Bundesrath auf den Leib rücken werde, bestärkt sich nicht. Der Bundesrath auf den Leib rücken werde, bestärkt sich nicht. Der Bundesrath auf den Leib rücken werde, bestärkt sich nicht.